



Strozsigasse 10/7-9
1080 Wien
Tel. +43(0)1/40 113
Fax +43(0)1/40 113-50
office@umweltdachverband.at
www.umweltdachverband.at

umweltdachverband

Stellungnahme des Umweltdachverbandes (UWD) zur Donauraumstrategie

Juni 2011

Der Umweltdachverband gibt zur vorliegenden Donauraumstrategie nachfolgende kritische Stellungnahme ab. Aus Sicht des UWD sind für die weiteren Planungen und die Konkretisierung der Strategie einige wichtige Punkte zu berücksichtigen.

I. Allgemein

Die Initiative zielt darauf ab, das enorme Wirtschaftspotenzial in der Region zu entwickeln und die Umweltbedingungen zu verbessern. Die Strategie bildet den Rahmen für eine langfristige Zusammenarbeit in unterschiedlichsten Bereichen und soll eine wesentliche Rolle spielen, wenn es darum geht, das Angebot an nachhaltigen Verkehrsmöglichkeiten zu verbessern, Energiesysteme miteinander zu verbinden, die Umwelt zu schützen, die Wasservorräte zu erhalten und für ein günstiges Geschäftsklima zu sorgen. Umweltgerechtes Wachstum ist das zentrale Anliegen der Strategie, die damit auch einen wichtigen Beitrag zur Erfüllung der Ziele von „Europa 2020“ leisten soll. Durch die Abstimmung unterschiedlicher Politikfelder soll die Strategie einen Mehrwert bewirken und zu einer größeren Koordinierung zwischen den teilnehmenden Staaten führen. Für die Umsetzung der Strategie sollen keine neuen Mittel zur Verfügung gestellt werden, daher wird eine engere Abstimmung der von den Donau-Anrainerstaaten verabschiedeten Programme notwendig sein, damit die für die Region bereitgestellten Finanzmittel in Höhe von 100 Milliarden EUR zu erkennbaren Erfolgen führen können. Für die Umsetzung der Strategie sind keine neuen Rechtsvorschriften oder Einrichtungen vorgesehen, sondern die Verbindungen zwischen verschiedenen Politikbereichen sollen gestärkt und die Bemühungen zahlreicher beteiligter AkteureInnen koordiniert werden. Die vorliegende Strategie ist das Ergebnis einer öffentlichen Konsultation und einer Reihe von Konferenzen, bei denen die unterschiedlichsten Interessengruppen das Thema erörtert haben.

Die Strategie umfasst einen ausführlichen Aktionsplan, der auf vier Pfeilern ruht:

1. Anbindung des Donauraums (z. B. Verbesserung der Mobilität, Förderung der Nutzung nachhaltiger Energien sowie Förderung von Kultur und Tourismus)
2. Umweltschutz im Donauraum (z. B. Wiederherstellung der Wasserqualität, Management von Umweltrisiken und Erhalt der Artenvielfalt)
3. Aufbau von Wohlstand im Donauraum (z. B. Ausbau der Forschungskapazität, Verbesserung der Bildung und Weiterentwicklung der Informationstechnologien, Förderung der Wettbewerbsfähigkeit der Unternehmen sowie Investitionen in Menschen und ihre Qualifikationen)
4. Stärkung des Donauraums (z. B. Erweiterung der institutionellen Kapazität und Verbesserung der Zusammenarbeit zur Bekämpfung der organisierten Kriminalität)

Die Strategie ist zeitlich nicht begrenzt, umfasst jedoch eine Reihe befristeter Ziele, die zu aktivem Handeln anregen sollen. Diese Ziele sollen im Rahmen der Strategie durch eine Reihe von Maßnahmen

erreicht werden. Für die Umsetzung der Maßnahmen wurden elf Schwerpunktbereiche genannt, die von Koordinatorenländern betreut werden. Die Schwerpunkte sind:

1. Verbesserung der Mobilität und der Multimodalität:
Binnenwasserstraßen: Österreich, Rumänien
Schienen-, Straßen- und Luftverkehr: Slowenien, Serbien (Interessensbekundung: Ukraine)
2. Förderung der Nutzung nachhaltiger Energien:
Ungarn, Tschechische Republik
3. Förderung von Kultur und Tourismus, des Kontakts zwischen den Menschen:
Bulgarien, Rumänien
4. Wiederherstellung und Sicherstellung der Qualität der Gewässer:
Ungarn, Slowakei
5. Management von Umweltrisiken:
Ungarn, Rumänien
6. Erhaltung der biologischen Vielfalt, der Landschaften und der Qualität von Luft und Boden:
Deutschland (Bayern), Kroatien
7. Entwicklung der Wissensgesellschaft (Forschung, Bildung sowie Informations- und Kommunikationstechnologien):
Slowakei, Serbien
8. Förderung der Wettbewerbsfähigkeit der Unternehmen:
Deutschland (Baden-Württemberg), Kroatien
9. Investitionen in Menschen und Qualifikationen:
Österreich, Moldau
10. Verbesserung der institutionellen Kapazität und Zusammenarbeit:
Österreich (Wien), Slowenien
11. Zusammenarbeit zur Förderung der Sicherheit und zur Bekämpfung der organisierten Kriminalität:
Deutschland, Bulgarien

Österreich ist Koordinator für die drei Schwerpunktbereiche Verbesserung der Mobilität und der Multimodalität - Binnenwasserstraßen, Investitionen in Menschen und Qualifikationen und Verbesserung der institutionellen Kapazität und Zusammenarbeit.

Aus Sicht des Umweltdachverbandes setzt sich die vorliegende Strategie durchaus vorausschauende Ziele und nennt zumindest alle wesentlichen Herausforderungen und Problemfelder des Donauraumes. Allerdings geht das Papier nicht auf die sich daraus ergebenden Zielkonflikte ein. Es ist daher kritisch zu hinterfragen, wie die sich teilweise widersprechenden Zielsetzungen erfüllt werden können und wie sichergestellt wird, dass die unterschiedlichen Zielsetzungen in den elf Schwerpunktbereichen für die Umsetzung des Aktionsplanes gleichberechtigt in den einzelnen Ländern umgesetzt werden. Der Umweltdachverband fordert daher, dass ein Evaluierungs- und Beobachtungsgremium – unter Einbindung der NGOs – eingerichtet wird, das eine ganzheitliche Umsetzung der Strategieziele bei allen Maßnahmen einfordert.

Der Umweltdachverband kritisiert, dass für die auftretenden Konflikte kein Streitbeilegungsverfahren angedacht wurde und nicht in der Strategie enthalten ist. Unserer Meinung nach wäre es sinnvoll, den Donauraum durchaus mit Bezug auf langfristige Zielsetzungen partizipativ zu entwickeln und insbesondere auch Maßnahmen vorzusehen, die Zielkonflikte weitestgehend vermeiden. Für jene Fälle, wo Zielkonflikte unvermeidbar sind, muss ein klares Prozedere zur Auflösung festgelegt werden. Zudem muss Sorge getragen werden, dass die Konflikte so gering wie möglich gehalten werden.

Im Gegensatz zur Makroregion Ostseeraum wurde bei der Erstellung der Donauraumstrategie ein sehr breiter Ansatz gewählt und die Meinung der Interessenvertretungen über zahlreiche Veranstaltungen und Konsultationen eingeholt. Allerdings wurde für die Umsetzung der Maßnahmen des Aktionsplanes keine verpflichtende Einbeziehung der interessierten und breiten Öffentlichkeit festgeschrieben. Die genaue Vorgehensweise bleibt den einzelnen Koordinatorenländern der Schwerpunktbereiche überlassen. Der Umweltdachverband kritisiert diese Vorgehensweise und fordert, dass eine Einbeziehung der breiten und interessierten Öffentlichkeit – vor allem der NGOs – gewährleistet werden muss. So könnte

beispielsweise zumindest einmal im Jahr ein EU-Donau-Gipfel mit Beteiligung lokaler und regionaler AkteurInnen, NGOs sowie der Zivilgesellschaft abgehalten und dessen Schlussfolgerungen dem Europäischen Rat und dem Parlament vorgelegt werden.

2. Widersprüchliche Zielsetzungen und Nutzungskonflikte

Der Donaauraum ist mehr als ein Wirtschaftsraum; er ist ein in Europa einmaliges Naturgebiet. In dem über 800.000 Quadratkilometer großen Donau-Bassin existiert eine immense ökologische Vielfalt: Mehr als 300 Vogelarten sind entlang des Flusses beheimatet, unter ihnen seltene Arten, wie Schwarzstorch, Steppenfalke und Seeadler. In Österreich liegen 232 von 350 Flusskilometern in Natura 2000-Gebieten, d.h. ca. 66 % der Donau sind Naturschutzgebiete. In Österreich findet man entlang der Donau 38 geschützte FFH-Lebensraumtypen, 50 FFH-Arten und 52 geschützte Arten nach VS-RL. Die Umwelt schützen heißt auch, diese Artenvielfalt zu sichern. Denn durch industrielle Nutzung, Begradigungen oder Kanalisierung wird die Biodiversität unwiederbringlich zerstört werden. Alleine in Österreich wurden fünf große Life-Projekte an der Donau durchgeführt. Diese Errungenschaften dürfen keinesfalls durch wirtschaftliche Nutzungsinteressen gefährdet werden.

Wenn man von den Planungen, die zum jetzigen Zeitpunkt als konkret betrachtet werden können, ausgeht, zeichnen sich bereits jetzt große Zielkonflikte zwischen wirtschaftlichen Interessen und Natur- und Gewässerschutz betreffend den Ausbau der Donau als Schifffahrtsweg, die Ausarbeitung von Hochwasserrisikoplänen und den Ausbau eines Versorgungssystems mittels neuer, regenerativer Energiequellen ab. Der Umweltdachverband sieht hier eine große Gefahr, dass Naturschutzinteressen nicht gewahrt bleiben.

Jedes geplante Projekt im Verkehrs- und Energiebereich muss einer Umweltverträglichkeitsprüfung unterzogen werden, die die Auswirkungen des Vorhabens auf das gesamte Ökosystem der Donau abschätzt. Nur so ist gewährleistet, dass internationale Umweltschutznormen eingehalten werden. Bei der Beschlussfassung, Planung und Entwicklung solcher Projekte müssen die Verantwortlichen die Vogelschutzrichtlinie, die Flora-Fauna-Habitat-Richtlinie, die Hochwasserrichtlinie und die Wasserrahmenrichtlinie beachten.

2.1. Schifffahrt

Die Donaauraumstrategie verfolgt als Ziel, dass die Donau durch gezielte Koordination von neuen EU-geförderten Projekten über den gesamten Verlauf von 2.800 Kilometern für die Schifffahrt enorm ausgeweitet werden soll. Begründet wird dieses Ziel mit dem Argument, dass die Wasserstraße Donau im Vergleich zum Rhein völlig unterentwickelt sei: derzeit würden nur etwa 10 Prozent der Transportkapazitäten auf der Donau genutzt, u.a. weil es zu viele seichte Stellen gebe. EU-Kommissar Hahn formulierte dazu drei konkrete Ziele, um die Donau an möglichst vielen Tagen im Jahr schiffbar zu machen:

- eine Schiffbarkeit der Donau von 300 Tagen pro Jahr
- zweieinhalb Meter Schiffgang für die Donauschiffe
- Pilotprojekt zu Untersuchung neuer Schiffstypen

Aus Sicht des Umweltdachverbandes sind diese Ziele nicht nachvollziehbar und würden außerdem erhebliche negative Auswirkungen auf die Ökosysteme und Schutzgebiete entlang der Donau mit sich bringen. Verkehrsträgerübergreifende Projekte sollten forciert werden, um eine bessere Kombination zwischen Schienenverkehr und Binnenschifffahrt zu fördern. Der Verlauf der Donau darf jedoch nicht aus wirtschaftlichen oder verkehrstechnischen Gründen mit Staudämmen und sonstigen technischen Maßnahmen verändert werden. Ökologisch verträgliche Ausbaugrenzen sind eindeutig definierbar: Wenn man die Donau nicht stauen und einen frei fließenden Fluss erhalten will, sind mit flussbaulichen

Maßnahmen maximal 2,20 m Tiefe für die Donauschifffahrt erreichbar. Alle anderen Tiefenangaben sind über die ganze Donau gesehen nicht naturverträglich.

Rückläufiger Güterverkehr auf der Donau

Das Transportaufkommen auf dem österreichischen Streckenabschnitt der Donauwasserstraße sank 2009 um 17 % auf 9,3 Mio. Tonnen. Es sollte daher künftig nicht in erster Linie ein Ausbau, sondern eine ökologisch verträgliche Nutzung der Wasserstraße angestrebt werden. Die Planungen müssen daher den gesetzlichen Rahmenbedingungen entsprechen und sowohl klimarelevante Aspekte als auch lokale ökologische Eingriffe mitberücksichtigen.

Unzureichende Informationsgrundlagen als Basis für Ausbaupläne

Die Ausbaupläne basieren zum Großteil auf unzureichenden Informationsgrundlagen. Die Donauschifffahrt benötigt keine groß angelegten Ausbaggerungen der Mittelrinne, da die meisten Seichten leicht umschiffbar sind. Das wirkliche Problem für eine kontinuierliche Schifffahrt auf der Donau liegt in der eingeschränkten Schleusenpassierbarkeit der bestehenden Kraftwerksanlagen. Bei Frostwetter frieren die Schleusen und Stauräume nämlich viel eher zu als die freien Fließstrecken der Donau und darüber hinaus ist die Durchfahrt durch Wartungsarbeiten oft für Tage bis Wochen im gesamten Jahresverlauf blockiert.

Die Errichtung von neuen Buhnenbauwerken zur stärkeren Einengung des Stroms würde die Problematik bei Hochwasserereignissen drastisch verschärfen. Die Überschwemmungszonen der Aulandschaften würden verlanden, deren Pufferwirkung als Hochwasserschutzzone wäre nicht mehr gegeben und diese – auch für den Tourismus – sehr wertvollen Ökosysteme würden zerstört, ohne dass daraus ein Nutzen gewonnen wäre.

Ein anderes großes Problem, das sich aus derart massiven Umgestaltungen ergeben würde, wäre die Gefährdung der regional generierten Grundwasserkörper, die in direkter Abhängigkeit zur Größe der vorhandenen Aulandschaften stehen.

Unzulässiger Vergleich Donau – Rhein

Ein weiterer sehr wichtiger Kritikpunkt ist der unzulässige Vergleich der Donau mit dem Rhein als Wasserstraße: Der Vergleich ist unsachlich, denn die Gründe für eine geringere Nutzung der Donau als Gütertransportweg sind nicht die nautischen Verhältnisse, sondern die am Rhein gegebenen wirtschaftsgeographischen Gegebenheiten. Am Rhein haben eine bedeutende Anzahl großer Industriebetriebe ihre Infrastruktur auf den Wassertransportweg ausgerichtet. Sie haben eigene Werkshäfen in Verbindung mit kurzen Transportentfernungen. Auch auf den Nebenflüssen des Rheins (Main, Mosel, Neckar) wird mehr transportiert als auf der Donau, obwohl es sich um deutlich kleinere Flüsse handelt.

Zusammenfassend hält der Umweltdachverband fest, dass die bisher formulierten Ausbauziele in Bezug auf die Schifffahrt in der Donaunraumstrategie überzogen bzw. ineffizient bis problematisch sind. Darüber hinaus stehen diese Ziele im Widerspruch zum von der ICPDR formulierten und von den Mitgliedsstaaten der Region unterzeichneten „joint statement“. Dieses sieht nämlich einen flussabschnittsbezogenen Interessenausgleich vor, und wird auch von der Donaunraumstrategie als zentrale Grundlage angesehen.

2.2. Wasserrahmenrichtlinie (WRRL) und Hochwasserrichtlinie (HW-RL)

Die Donaunraumstrategie bietet die Chance, den ökologischen Zustand der Donau zu verbessern, die Verschmutzung zu verringern und zu verhindern, dass weiterhin giftige und schädliche Stoffe in den Fluss geleitet werden. Das Donauwasser wird zudem nicht nur für industrielle Zwecke genutzt. Es ist zugleich ein Trinkwasserreservoir für rund zehn Millionen Menschen. Gleichzeitig wird der Fluss aber durch die Nutzung als Abwasserkanal stark verschmutzt. Zum Vergleich: Der Rhein-Main-Kanal wird wesentlich mehr genutzt, dennoch weist die Donau eine dreimal so hohe Verschmutzung auf. Schon jetzt zählt die Donau zu den zehn am meisten gefährdeten Flüssen weltweit, nicht zuletzt aufgrund der massiven

Ausbaubestrebungen für die Schifffahrt. Die Fischbestände müssen geschützt und vergrößert werden. Dazu muss die WRRL verbindlich eingehalten und umgesetzt und umfassende Pläne zur Erhaltung und Wiederherstellung z.B. der natürlichen Störbestände müssen ausgearbeitet werden.

Strategische Planung von Beginn an

Die Zielsetzungen der WRRL und HW-RL sollten im Zentrum weiterer Planungsschritte stehen, da diese eine prioritäre Notwendigkeit in Bezug auf die geforderte Umsetzung der EU-Richtlinien darstellen. Viele Rechtsakte auf europäischer Ebene umfassen zum Teil direkt konfligierende Zielsetzungen, oder bergen zumindest das Potenzial für massive Zielkonflikte. Diese Tatsache ändert aber nichts daran, dass diese gesetzlichen Regelungen einzuhalten und die festgelegten Ziele zu erreichen sind. Der Umweltdachverband erwartet sich von einer umfassenden Strategie, die die ganzheitliche Entwicklung eines Raumes zum Ziel hat, Lösungsansätze für diese Problematik. Wo, wenn nicht im Rahmen einer Entwicklungsstrategie für einen Raum, kann eine strategische Planung statt finden, die der Umsetzung der unterschiedlichen Zielsetzungen Rechnung trägt? Am Beispiel der Zielvorgaben der WRRL, der HW-RL oder der Erneuerbare Energien-RL lässt sich das Dilemma gut darstellen. So steht die Verpflichtung zur Erreichung eines guten ökologischen Zustandes der Oberflächengewässer auf gleicher Ebene mit den Verpflichtungen zur Erreichung eines bestimmten Anteils an erneuerbaren Energien bis 2020. Nur die breite Diskussion über mögliche integrative Maßnahmen in Form eines breiten Stakeholderprozesses kann die Auflösung möglicher Zielkonflikte leisten.

Die Donaoraumstrategie bietet nun die Möglichkeit, den staatenübergreifenden Schutz der lokalen Ökosysteme und deren Vernetzung zu forcieren, das Natura 2000-Netz auszubauen und zu stärken und Schutzgebiete langfristig zu bewahren. Als direkt gefährdete Art wäre hier zum Beispiel der Donaustör zu nennen, dessen Erhalt sich als eine konkrete Zielsetzung in der Donaoraumstrategie wiederfindet. Donaustöre kommen nur in Habitaten mit Flusskontinuum vor. Weiters leben im Donaubecken mehr als 300 Vogelarten, deren Bestand angesichts der industriellen und landwirtschaftlichen Verschmutzung bedroht ist und dringend geschützt werden muss! Dies kann nur in gemeinsamer Konzeptionierung über Landesgrenzen hinaus geschehen.

Energieversorgung sicherstellen

Im Rahmen des Kampfes gegen den Klimawandel sollten innerhalb der Donaoraumstrategie Maßnahmen getroffen werden, die das natürliche Wasserrückhaltevermögen des Donaubeckens erhalten und Überschwemmungen von Siedlungsflächen verhindern. Zudem müssen erneuerbare Energiequellen diversifiziert und Kooperationen in diesem Bereich grenzüberschreitend ausgebaut werden. Die Donauregion verfügt über ein großes Potenzial zur Herstellung von Bioenergie, das bis dato nur unzureichend ausgeschöpft wird. Gleichzeitig werden sämtliche Vorhaben im Bereich der Nutzung alternativer Energieformen, insbesondere der Wasserkraft, kritisch zu hinterfragen sein. Neue Kraftwerke direkt an der Donau sind in Österreich nicht mehr möglich und stoßen auch in Bayern zu Recht auf massiven Widerstand der Zivilgesellschaft. Auch Ungarn steht dem Bau neuer Wasserkraftwerke an der Donau kritisch gegenüber, nicht zuletzt aufgrund des erheblichen Flächenanspruches, welchen Laufkraftwerke in den Donauabschnitten stromabwärts einnehmen würden. Ziel muss es daher sein, Energie effizienter zu nutzen und neue naturverträgliche Energiequellen zu schaffen. Dabei ist eine strategische Planung essenzieller Bestandteil der Umsetzung. Ein unkoordiniertes Vorgehen brächte nicht nur die Gefahr des Nichterreichens einzelner Ziele, sondern auch das realistische Szenario immenser umweltschädlicher Investitionen mit sich. Wenn es daher nicht gelingt, Effizienzpotenziale erschöpfend auszunützen und Energie einzusparen, wird der Ausbau erneuerbarer Energie – auch der Wasserkraft – nicht ausreichen, um gesellschaftspolitische Ziele, wie Versorgungssicherheit und Klimaschutz zu erreichen. Energiesparen und Effizienz steigern sind die wichtigsten Ansatzpunkte für die Erreichung von Energieversorgungssicherheit in der gesamten Donauregion.

Neben dem naturverträglichen Ausbau der erneuerbaren Energieträger, sowie der Vernetzung der Forschungsaktivitäten in Sachen Erneuerbare und Klimawandel, muss der Fokus auf eine vernetzte Entwicklung von Anpassungsstrategien gerichtet werden, die gleichzeitig den gesetzlich eingeräumten Notwendigkeiten nach ökologischer Verträglichkeit entsprechen.

3. Österreichische Herangehensweise bei der Umsetzung der Donaunraumstrategie

Bei der konkreten Umsetzung der Donaunraumstrategie müssen die vier Säulen des Aktionsplanes – Anbindung des Donaunraums, Umweltschutz im Donaunraum, Aufbau von Wohlstand im Donaunraum und Stärkung des Donaunraums – in allen geplanten Umsetzungsprojekten gleichwertig berücksichtigt werden. Für diese ganzheitliche Umsetzung sind, ebenso wie für die Einbeziehung der interessierten und breiten Öffentlichkeit, die jeweiligen Koordinatoren der einzelnen Schwerpunktbereiche verantwortlich. Österreich ist als Koordinator für folgende drei Schwerpunktbereiche zuständig:

- Verbesserung der Mobilität und der Multimodalität – Binnenwasserstraßen,
- Investitionen in Menschen und Qualifikationen und
- Verbesserung der institutionellen Kapazität und Zusammenarbeit.

Der Umweltdachverband konnte bis dato weder Bestrebungen in Richtung ganzheitliche Umsetzung, noch eine Einbeziehung der breiten und interessierten Öffentlichkeit in den österreichischen Aktivitäten zur Umsetzung der Donaunraumstrategie erkennen. Es ist daher kritisch zu hinterfragen, wie die sich teilweise widersprechenden Zielsetzungen der Strategie konkret erfüllt werden sollen.

Donaunraumstrategie in Österreich = Ausbau der Wasserstraße ohne Wenn und Aber

Österreich setzt keine Schritte in Richtung gleichberechtigte Berücksichtigung der vier Säulen. Im Gegenteil: In Österreich wird unter dem Banner der Donaunraumstrategie der massive Ausbau der Schifffahrt gefordert und als entscheidender Beitrag für eine nachhaltige und naturnahe Regionalentwicklung dargestellt. So fand beispielsweise am 24. Mai 2011 im Parlament die Konferenz „Neue Chancen für die Wasserstraße Donau“ statt, deren Programm diese Haltung deutlich aufzeigte. Umwelt, Naturschutz und Fragen eines naturnahen Tourismus wurden bei dieser Konferenz jedenfalls nicht angesprochen. Österreich steuert also schon von Beginn an in die falsche Richtung, da besonders beim Thema Schifffahrt in erster Linie über eine ökologisch verträglich Nutzung der Wasserstraßen diskutiert werden sollte und naturgerechte Lösungen für den gesamten Donaunraum zu erarbeiten wären. Darüber hinaus müsste auch der naturnahe Tourismus als wesentlicher Wirtschaftsfaktor berücksichtigt werden.

Der Umweltdachverband hält dazu nachdrücklich fest, dass alle Planungen im Donaunraum nachhaltig sein müssen, den ökologischen und gesetzlichen Rahmenbedingungen zu entsprechen haben und klimarelevante Aspekte mitberücksichtigen müssen. Die Schiffe müssen der Donau angepasst werden, nicht der Fluss den Schiffen und die Donaunraumstrategie darf keinesfalls für einen rücksichtslosen Ausbau der Schifffahrt durch die „via donau“ - Österreichische Wasserstraßen-Gesellschaft mbH - missbraucht werden.

Zwei Drittel der Donau in Österreich sind Europaschutzgebiet

Die Donau ist außerdem von enormer ökologischer Bedeutung, da entlang des Stromes wertvolle Schutzgebiete liegen und alleine in Österreich ca. 66 % der Donau Naturschutzgebiete sind. Deshalb will die Donaunraumstrategie auch den staatenübergreifenden Schutz der lokalen Ökosysteme und deren Vernetzung fördern, das Natura 2000-Netz stärken und Schutzgebiete langfristig sichern. Auch wenn Österreich keine Koordinationsrolle für die Themenfelder Naturschutz, Gewässerschutz und Biodiversität inne hat, müssen diese Kernthemen für eine nachhaltige Entwicklung der Donauregion in den von Österreich betreuten Schwerpunktbereichen berücksichtigt werden. Das gilt insbesondere für die Herangehensweise zur Umsetzung des Schwerpunktbereiches „Verbesserung der Mobilität und der Multimodalität – Binnenwasserstraßen“.

Der Umweltdachverband fordert, dass von den zuständigen Behörden darauf geachtet wird, dass einzelne Wirtschaftsgruppen diese Strategie nicht ausschließlich für ihr Schifffahrts-Ausbauprogramm instrumentalisieren. Noch dazu, wo der Güterverkehr auf der Donau massiv rückläufig ist, denn das Transportaufkommen auf dem heimischen Streckenabschnitt sank 2009 um 17 % auf 9,3 Mio. Tonnen. Es

muss gewährleistet werden, dass es in punkto Schifffahrt nicht in erster Linie um einen Ausbau, sondern um eine ökologisch verträgliche Nutzung der Wasserstraßen geht.

Umsetzung der Wasserrahmenrichtlinie (WRRL) nicht Teil der Österreichischen Umsetzung

Zwar sieht die Donauraumstrategie eine donauraumweite Umsetzung der WRRL vor, in der Österreichischen Diskussion wird darauf aber wenig bis gar nicht eingegangen. Insbesondere die Umsetzung von Regionalprogrammen, die auf die naturräumliche Wertigkeit des Fließgewässernetzes Rücksicht nehmen würde, noch eine klare strategische Herangehensweise, welche das Ziel der WRRL, einen guten ökologischen Zustand herzustellen, und das Ziel des Ausbaus erneuerbarer Energien miteinander versöhnen könnte, wird derzeit berücksichtigt.

Aktive Teilnahme der kritischen Öffentlichkeit an der Diskussion wird nicht forciert

Obwohl bei der Erstellung der Strategie ein breiter Beteiligungsprozess gestartet wurde, verlangt die Umsetzung der Maßnahmen des Aktionsplanes keine verpflichtende Einbeziehung der interessierten und breiten Öffentlichkeit. In Österreich wurden bis jetzt keine wesentlichen Schritte unternommen, um die relevanten Stakeholder in die beginnende Umsetzung einzubeziehen. Darüber hinaus wurden zur Parlaments-Enquete „Neue Chancen für die Wasserstraße Donau“, zu der direkt von der Nationalratspräsidentin und dem Bundesratspräsidenten eingeladen wurde, keine NGO-VertreterInnen als RednerInnen eingeladen. Diese Vorgehensweise erweckt den starken Eindruck, dass in Österreich bei der Umsetzung der Donauraumstrategie offensichtlich keine aktive Teilnahme der kritischen Öffentlichkeit und von VertreterInnen der Zivilgesellschaft erwünscht ist.

Der Umweltdachverband kritisiert diese Vorgehensweise und fordert von den zuständigen MinisterInnen, Außenminister Spindelegger und Verkehrsministerin Bures, dass eine Einbeziehung der breiten und interessierten Öffentlichkeit – vor allem der NGOs – gewährleistet wird.

4. Fazit

Abschließend kommt der Umweltdachverband zum Schluss, dass eine starke Strategie eine effektive Koordination über unterschiedliche administrative Ebenen hinweg – von der Ebene der europäischen Kommission, der Bundes- über die Landesebene bis hin zur lokalen Maßnahmensetzung – gewährleisten muss. Dafür könnte die Umsetzung der Donauraumstrategie einen optimalen Rahmen darstellen, wenn sie mit strategischer Planung verbunden wäre. Derzeit ist dies aber nicht der Fall, da das vorliegende Papier aus unserer Sicht nur eine lose Aneinanderreihung unterschiedlicher Projekte darstellt, die keinen strategischen Ansatz sichtbar machen und die Strategie damit Gefahr läuft, von einzelnen Gruppierungen für die Durchsetzung ihrer eigenen Interessen missbraucht zu werden. Eine starke koordinierende Rolle durch die EU-Kommission ist daher unabdingbar. Um effektiv auch den Umsetzungsfortschritt zu messen und Anregungen für eine allfällige Adaptierung der Strategie zu erlangen, ist es essenziell, dass ein unabhängiger und mit StakeholderInnen besetzter Evaluierungsbeirat eingerichtet wird, der für die Umsetzung der Strategie relevante Evaluierungsfragen diskutiert und Empfehlungen für eine Weiterentwicklung im Sinne der nachhaltigen Entwicklung abgibt. Solange bei der Umsetzung des Aktionsplanes keine koordinierte ganzheitliche Umsetzung, durchaus auch getragen von einem großen Engagement der EU-Kommission, die auch die Interessen des Natur- und Umweltschutzes gleichberechtigt berücksichtigt, sowie der Einbeziehung der interessierten und breiten Öffentlichkeit gewährleistet ist, distanziert sich der Umweltdachverband von der vorliegenden Donauraumstrategie.